

## Schneetreiben

Die Klimaanlage tauschte lediglich die abgestandene Luft der Innenräume gegen die Großstadtausdünstungen im Freien aus. Der halbdunkle, enge Flur bedrückte zusätzlich. Marlene spürte ein Stechen in der Brust. Sie presste den Aktenstapel fester an den Körper und blinzelte nervös mit dem rechten Auge. Beim Öffnen der Tür rutschte ihr die unterste Mappe aus der Umklammerung und zerfiel auf dem Boden in ihre Bestandteile. Rasch legte die zierliche Frau die anderen Papiere auf die Ablage im Zimmer. In der Hocke die Blätter auflesend, rückte sie die verrutschte Brille zurecht und vernahm aus dem Nebenraum die Stimme des Chefs: „Aber um Gottes Willen, Herr Doktor... Da können wir ja von Glück reden, dass ich wieder aus dem Krankenhaus zurück bin.“

Marlene, noch in der Tiefe, blickte durch die halbgeöffnete Tür in das Nebenzimmer. Dort sah sie ihren Vorgesetzten hinter dem Schreibtisch im Drehsessel, lässig die Beine übereinander geschlagen und dem Fenster zugewandt. Der Telefonhörer klemmte zwischen Kopf und Schulter. Die Finger der Rechten trommelten gereizt auf die Lehne. „Nein, nein, das waren selbstredend meine Konzeptionen. Ich hatte Frau Werner nur solchermaßen exakt angewiesen“, antwortete er ungehalten. „Maßnahmen ergreifen? Sie?... Nein, danke, Doktor Bernhardt, das kläre ich schon allein mit ihr.“

Marlene Werner war von der Tür zu ihrem Schreibtisch zurückgewichen. Sie saß nun wie gelähmt dahinter, die heruntergefallene Akte immer noch in wildem Durcheinander in der Hand. Mechanisch fing sie an, den Vorgang zu sortieren. Fassungslos dachte sie an die letzte Zeit, folgte in Sekundenschnelle Bild auf Bild.

Vier Monate lang hatte sie den Chef vertreten und währenddessen einige Konzeptionen erarbeitet. Das Aufsehen bei den Herren des Kuratoriums... Das anerkennende Kopfnicken von Geschäftsführer Dr. Bernhardt... Andererseits die vernachlässigte Tochter, für die kaum Freizeit geblieben war und wenn, dann ging es zu Lasten der jungen Mutter, die zunehmend an ihrem Nachtschlaf kürzte. Aber Marlene hatte sich so in diese Werbekampagne verbissen, dass ihr der extreme Druck sogar Spaß machte. Nachdem der Chef mit einem Magengeschwür ins Krankenhaus eingeliefert worden war, konnte sie schalten und walten, wie sie wollte...

Plötzlich stand Hubert Henze dicht vor Marlenes Schreibtisch. Ihre feine Nase nahm zuerst seinen schlechten Atem wahr. Hektische Flecken lagen auf seinem feisten Gesicht. „Ich habe Sie gar nicht kommen hören, sind Sie schon lange zurück?“, riss er sie aus ihren Gedanken. „Haben Sie endlich die Akten besorgt, die ich schon seit Tagen anmahne?“ Die Frau nickte nur tonlos, zupfte die beige Kostümjacke zurecht und hielt ihm die Papiere entgegen, mit denen er kommentarlos in seinem Zimmer verschwand.

## Schneetreiben

\*\*\*

Es folgten Wochen und Monate der Tyrannei. Marlene war sich dessen bewusst, dass alles seinen Anfang mit jenem Telefonat genommen hatte. Aber sie besaß nicht die Kraft und den Mut, ein klärendes Gespräch herbei zu führen. Manchmal kam es ihr so vor, als sei sie nicht mehr sie selbst. Ein willenloser Automat, der eben funktionierte. Die Arbeitstage wurden lang und länger. Häufig fand der Chef noch kurz vor Feierabend eine dringende Aufgabe für sie, die keinen Aufschub duldete. Dann blieb sie noch ein oder zwei Stunden länger. Das Kind wartete ungeduldig und vorwurfsvoll zu Hause.

Immer wieder geschah es, dass Hubert Henze sie vor anderen kritisierte. Er passte den Augenblick ab, wo gerade von der Nachbarabteilung jemand im Zimmer stand oder gar ein Kunde vorsprach, um die Stirn in Falten zu legen und von oben herab fallen zu lassen: „Aber, aber, Frau Werner, dazu will ich mich lieber nicht äußern. Bitte die Akten morgen erneut auf meinen Tisch.“

Vorlagen von ihr korrigierte er unauffällig, so dass sich logische Ungereimtheiten einschlichen, manchmal ließ er einfach nur ein Blatt verschwinden. Mehrfach musste sich Marlene auf Geschäftskonferenzen zumindest belächeln, meist aber rügen lassen. Marlene verspürte ein Gefühl von Wertlosigkeit. Sie kam sich vor, wie das Kaninchen vor der Schlange. Nur sie wusste um die Wahrheit, konnte sich aber niemandem anvertrauen. Es mangelte ihr auch einfach an Beweisen.

Einen Tag vor dem Herbsturlaub in den Ferien der Tochter präsentierte ihr der Chef dringende betriebliche Gründe für einen Aufschub. Marlene blieb im Dienst und ließ die Großmutter mit der Kleinen fahren. Die Zeit tropfte zäh dahin.

\*\*\*

Ausnahmsweise schien der Winter in diesem Jahr direkt zu Weihnachten einzubrechen. Dichtes Schneetreiben hatte an jenem Freitagmorgen eingesetzt. Am folgenden Tag war Heiligabend. Auf Marlenes Schreibtisch türmte sich unerledigte Post, doch irgendwann musste sie noch in den nahe gelegenen Supermarkt. Nicht einmal einen Braten hatte sie bis jetzt besorgt. Auf ihre zögerliche Anfrage hin, kam ein gnädiges: „Aber natürlich, Frau Werner, Hauptsache, Sie erledigen heute noch die paar Briefe, die ich Ihnen gab.“

Benommen lief Marlene durch die Flure des großen Hauses, die Treppen hinab und über die Straße. Fröstelnd schlug sie den Mantelkragen hoch. Das feingeschnittene Gesicht verschwand

Andrea Gerecke, Hilferdingsen 51, 32479 Hille-UnterlÜbbe  
[www.utorin-andrea-gerecke.de](http://www.utorin-andrea-gerecke.de)  
[Andrea-Gerecke@web.de](mailto:Andrea-Gerecke@web.de)

## **Schneetreiben**

dahinter und unter der dicken Wollmütze. Dicke Flocken belegten die Brillengläser. Als sie die Nebenstraße überquerte, wäre sie fast gegen das Umleitungsschild geprallt. Sie war schon vorüber, als sie plötzlich in einem jähren, faszinierenden Gedanken im Schritt verhielt. Marlene machte kehrt, ging zurück und schob mit ganzer Kraft das Schild an den Straßenrand. Dann schlugen ihre Beine den Weg zum Supermarkt ein, der kurz vor Ladenschluss wie leergefegt wirkte. Irgendwelche Lebensmittel füllten rasch ihren Korb...

(Aus: „Gelegentlich tödlich“ – Gutenachtgeschichten für Erwachsene)